

Eine Parabel zur Risikobewertung im Ingenieurwesen

Autor(en): **Vischer, Daniel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **104 (1986)**

Heft 45

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-76287>

Nutzungsbedingungen

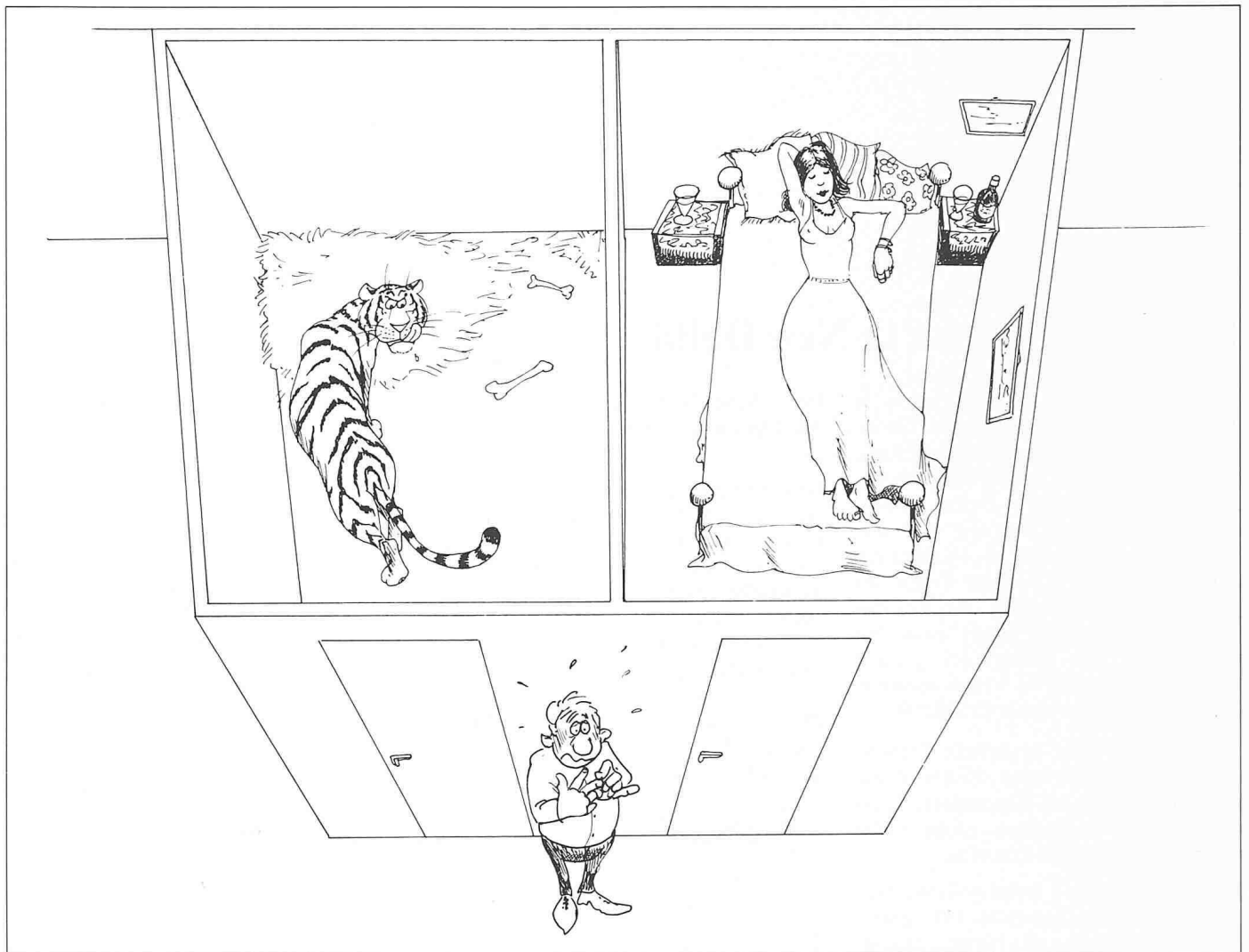
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Zeichnung von Peter A. Kistler, Inst. für Toxikologie, ETH Zürich

Eine Parabel zur Risikobewertung im Ingenieurwesen

Eine Parabel zur Risikobewertung im Ingenieurwesen

Die neuseeländische Schwesterorganisation des SIA, die «Institution of Professional Engineers New Zealand», hat 1983 eine ausgezeichnete Schrift über Risiken im Ingenieurwesen (Engineering Risk) herausgegeben. Darin befindet sich unter anderem im Kapitel über Risikobewertung (Assessment of Risk) folgende einprägsame Parabel:

«Ein junger Mann steht vor zwei verschlossenen Türen. Öffnet er die eine, so stürzt ein hungriger Tiger heraus – es ist der grimmigste und blutrünstigste, dem man begegnen kann – und reisst ihn in Stücke.

Öffnet er aber die andere Tür, dann tritt ein Mädchen heraus – und zwar jenes, das Seine Majestät unter den holden Untertanen eigens für ihn ausgesucht hat. Den beiden Türen ist aber nichts anzumerken. Angesichts des Risi-

kos verzichtet der junge Mann auf einen Entscheid und lebt in Sicherheit, bis er schliesslich keusch stirbt.

Ein zweiter Mann zieht einen Consultant für Risikobewertung bei. Dieser sammelt alle verfügbaren Daten über Populationen von Mädchen und Tigern. Er benützt modernste Apparaturen, um das Knurren wahrzunehmen oder den zartesten Hauch von Parfüm einzufangen. Er stellt lange Checklisten zusammen. Er entwickelt eine Nutzwertfunktion und ergründet seine Risiko-Aversionen usw. Doch mit der Zeit wird der Mann gewahr, dass er bald nicht mehr jung und damit in der Lage sein wird, das Mädchen zu geniessen.

Deshalb öffnet er die *optimale* Tür und wird vom wenig wahrscheinlichen Tiger gefressen.

Der dritte Mann nimmt einen Kurs zur Bezähmung von Tigern. Dann öffnet er aufs Geratewohl eine der Türen und wird – vom Mädchen verzehrt.»

Die Moral von der Geschichte: Jene, die risikofrei leben wollen, haben kein Interesse an einer Risikobewertung. Die für eine solche Bewertung verfügbaren Methoden erlauben allenfalls eine Quantifizierung der Gefährlichkeit, können der Entscheidungsinstanz aber keine Sicherheit vermitteln. Noch wichtiger als die Quantifizierung ist das Erkennen sämtlicher möglicher Risiken.

Daniel Vischer

Die Parabel wurde ursprünglich von W. C. Clark in einem Buch von L. R. Schwing und W. A. Albers über «Societal Risk Assessment: How Safe is Safe Enough?», New York 1980, veröffentlicht und hat von dort offenbar den Weg um die Welt angetreten.